

EDITORIAL



Hauke Gerlof,
Ressortleiter
Wirtschaft der
Ärzte Zeitung

Ein Déjà-vu in Düsseldorf?

Wenn wir mit unserer Zeitrechnung nicht so fest auf Christi Geburt geeicht wären, dann könnte man derzeit fast versucht sein, eine andere einzuführen, besonders für Medizininformatiker. Seit Januar 2006 gibt es die elektronische Gesundheitskarte (eGK) – jedenfalls vom Gesetz her. Insofern war 2005 das erste letzte Jahr vor der Einführung der eGK. Die Realität sieht allerdings anders aus. Und so leben wir mittlerweile im fünften letzten Jahr vor Einführung der eGK. In jedem der letzten Jahre vor Einführung der eGK wurde im Herbst zur Medica Bilanz gezogen, und es hieß: Im nächsten Jahr sind wir so weit – oder wenigstens einen großen Schritt weiter. Wird es in diesem Jahr anders sein? Gerade nach dem Hickhack um die Position der neuen Regierung dürfen Zweifel angebracht sein.

Übrigens: Am Widerstand der Ärzte hat es nicht gelegen, dass die Karte immer noch nicht da ist. Falls es 2010 nun tatsächlich ernst werden sollte, dann kommt die Probe Spitz auf Knopf: Ist die Mehrheit der Ärzte dabei? Es ist noch einiges zu tun, um wenigstens den meisten diese Entscheidung leicht zu machen.

Herzlichst, Ihr

IMPRESSUM

Verlag und Redaktion:

Springer Medizin,
Ärzte Zeitung Verlags-GmbH,
Neu-Isenburg

Ein Unternehmen der Fachverlagsgruppe
Springer Science+Business Media GmbH

Redaktion:

Hauke Gerlof (verantwortlich),
Rebeka Höhl, Matthias Wallenfels

Mitarbeit:

Thomas Böcker, Philipp Grätzel von Grätz,
Thomas Jungbluth, Tobias Montag,
Dirk Schnack, Wolfgang Dumke

Layout / Grafik / Produktion:

Michaela Illian,
Stephan Thomaier

Titelbild:

dpa, Philipp Grätzel von Grätz,
Thaut Images/www.fotolia.de,
Montage: Stephan Thomaier

E-Mail:

wi@aerztezeitung.de

Telefon:

061 02 506 - 131

Fax:

061 02 506 - 178

„Uns bringt die EDV mehr Freizeit“

Mit einer Netz-Idee, die der Technik weit voraus war, fing im Praxisnetz Süderelbe alles an. Der Vorteil: Die Ärzte konnten ihre Netzsoftware aktiv mitgestalten.

Von Dirk Schnack



Mit der Netzsoftware star.net® Dialog kann Dr. Gerhart Glaser Infos zu Patienten in jeglichem Dateiformat versenden. Foto: dpa

Projekt 75: So nannten Ärzte des PNS – Praxisnetzes Süderelbe vor sechs Jahren ihr Ziel, Dreiviertel der Praxen im Verbund elektronisch so zu vernetzen, dass ihre Faxgeräte überflüssig werden. Obwohl sich die Hamburger Ärzte Unterstützung einer Softwarefirma holten, scheiterte das Projekt. „Die technischen Voraussetzungen waren noch nicht gegeben. Es war damals nicht möglich, die Schnittstellen der verschiedenen Anbieter von Praxissoftware zu bereinigen“, beschreibt Dr. Gerhart Glaser das Problem.

Heute sieht es anders aus. Die Gemeinschaftspraxis, die der Urologe gemeinsam mit seinem Praxispartner Dr. Norbert Fellenberg in Hamburg-Harburg betreibt, arbeitet elektronisch vernetzt. Über das Faxgerät kommuniziert die Praxis von Glaser und Fellenberg nur noch, wenn Absender oder Empfänger technisch noch auf einem anderen Stand sind. Davon gibt es noch einige im Netz, vom einst angestrebten 75-prozentigen Anteil ist das Netz immer noch ein ganzes Stück entfernt – aber die technischen und datenschutzrechtlichen Voraussetzungen sind erfüllt.

Die Praxis testete gleich mehrere Systeme

Die Doppelpraxis, in der Glaser im Schwerpunkt onkologische und Fellenberg nephrologische Patienten behandelt, verfügt unter anderem auch über eine Dialyse. Ohne leistungsfähige EDV wäre der administrative Aufwand in dieser Praxis kaum zu überblicken. Deshalb begab sich Glaser zunächst intensiv auf die Suche nach Lösungsmöglichkeiten für eine neue, effiziente Praxissoftware und testete verschiedene Anbieter. Die Praxisinhaber entschieden sich für star.net® Praxis vom Hersteller GLP networks AG, eine damals neue, völlig webbasierte Praxisverwaltungssoftware.

Diese ermöglichte den beiden Urologen, endlich ihre Praxis-Mitarbeiterinnen effizienter einzusetzen. Denn bis dahin war eine Vollzeitkraft in der Praxis gantztägig mit der Verwaltung der Papierdokumentation beschäftigt. „Das war betriebswirtschaftlich ineffektiv hoch drei“, beschreibt Glaser die Situation bis zum

Softwarewechsel. Seinem Wunsch, „qualifiziertes Personal auch qualifiziert einsetzen zu können, konnte er durch den Wechsel realisieren. Seit Jahresbeginn 2006 kann die Praxis dank der neuen Software weitgehend papierlos arbeiten.“

Glaser kommt noch heute ins Schwärmen, wenn er sich an die fast komplikationslose Umstellung erinnert. Dafür wurden die Mitarbeiterinnen umfassend geschult und eine Servicemitarbeiterin des Unternehmens beauftragte die Umstellung in der Praxis. Folge: „Heute beherrschen unsere Mitarbeiterinnen das Programm im Schlaf.“ Die Ärzte waren rundum zufrieden mit dem Programm, das nach Ansicht Glasers „alles kann, was wir im anspruchsvollen Praxisalltag benötigen.“

Der Aufwand war groß, aber es hat sich gelohnt

Die Idee des Projektes 75 – ursprünglich vom Netz-Mitbegründer Dr. Ullrich Schäfer initiiert – verfolgten Glaser und Schäfer als geschäftsführende Vorstände des PNS weiter. Sie suchten nach einer modernen IT-Lösung, die die PNS-Praxen nicht einfach nur untereinander vernetzt, sondern auch dem heutigen hohen Dokumentations- und Vernetzungsanspruch in der Praxis gerecht wird.

Die hohe Zufriedenheit mit der star.net® Praxissoftware führte schließlich beide Netzvorstände zu der Idee, mit dem Hersteller erneut Kontakt aufzunehmen. Dieses Mal wegen einer Lösung für die elektronische Vernetzung zwischen den PNS-

Netzpraxen und -Kliniken. Da das Unternehmen ebenfalls im Stadtteil Hamburg-Harburg ansässig ist, war der persönliche Kontakt schnell hergestellt. Der Vorstand des Praxisnetzes und die Geschäftsführung der Firma GLP networks AG trafen sich zu einem Brainstorming.

„Das Unternehmen hat schnell erkannt, dass unsere IT-Wünsche realisierbar sind und die Entwicklung in enger Abstimmung mit den Anwendern geschehen soll“, berichtet Glaser, dessen Praxis schließlich den Anwenderpart in der Entwicklungsphase übernahm. Seinen eigenen immensen Aufwand dafür relativiert der Urologe: „Wenn man in einer Praxis nach Qualitätsmanagement-Gesichtspunkten arbeitet, lässt sich so etwas insbesondere mit Hilfe einer guten Praxissoftware organisieren. Wenn bei uns der letzte Patient die Praxis verlässt, sind wir mit der patientenbezogenen Dokumentation auch soweit fertig, dass ich nicht mehr Stunden lang Papierkram erledigen muss und dadurch einen Gewinn an Freizeit erziele“, sagt Glaser.

Hinzu kommt: Dem Technik affinen Arzt hat die Mitarbeit in der Entwicklung von star.net® Dialog auch Spaß gemacht. Ihn fasziniert, dass das entwickelte star.net® Dialog Programm nicht nur die Kommunikation zwischen den Netzmitgliedern und externen Partnern vereinfacht, sondern dass es auch ohne große Einarbeitung funktioniert, weil die Benutzer es fast intuitiv verwenden können. „Man muss sich nicht umstellen, alles funktioniert wie auf seinem Computer zu Hause unter Windows“, sagt Glaser.

HIER LESEN SIE...

... was eine internetbasierte Netzsoftware bringt.

... warum es wichtig ist, Patienten mit ins Boot zu holen.

... wie Netze skeptische Ärzte überzeugen.

DIE PRAXIS IN KÜRZE

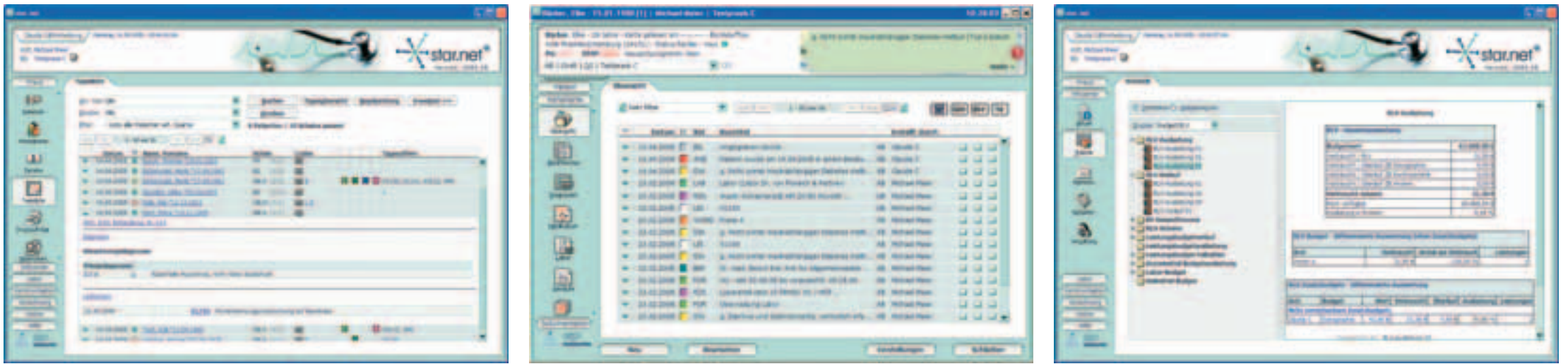
Urologische Gemeinschaftspraxis Dr.Fellenberg/Dr. Glaser in Hamburg-Harburg

Die Chefs und ihr Team: Die urologische Gemeinschaftspraxis von Dr. Norbert Fellenberg und Dr. Gerhart Glaser, in der seit Beginn der 90er mit EDV gearbeitet wird, ist auf nephrologische und onkologische Patienten spezialisiert. Die Praxis verfügt zusätzlich über eine Dialyse, in der sieben Mitarbeiterinnen arbeiten. Die Gemeinschaftspraxis selbst beschäftigt fünf Mitarbeiterinnen.

Die Software: Die Praxisinhaber sind auf eine effiziente EDV angewiesen, weil ihre Patienten einen hohen Vernetzungs- und Dokumentationsaufwand erfordern. Bei einer Umstellung der Praxissoftware haben die Ärzte im Jahr 2005 verschiedene Praxissoftwareprogramme getestet, bevor sie sich für das damals neue star.net® Praxis entschieden. Insgesamt gibt es in der Praxis zehn

EDV-Arbeitsplätze. Seit 2006 arbeitet die Praxis nahezu papierlos.

Die Netz-Technik: Auch für die Vernetzung im Praxisnetz Süderelbe (PNS) nutzt die Praxis eine Lösung von GLP networks. Das Programm star.net® Dialog ließ sich das Netz als eine vom individuellen Praxisverwaltungssystem unabhängige Vernetzungssoftware extra entwickeln.



Mit der Praxissoftware von star.net® haben die Ärzte alle Termine für den Tag im Blick. So ist auch die Abrechnungsmaske für einzelne Patienten schnell geöffnet.

Seit dem Start mit der Netzsoftware kann seine Praxis von Kollegen, die ihm Patienten in die Praxis überweisen, die Daten schon empfangen, bevor der Patient die Praxis betritt – und zwar auch von solchen Kollegen, die eine andere Praxissoftware benutzen. Er kann sich mit den Kollegen per E-Mail in einer geschützten Umgebung austauschen, er kann Laboraufträge online erstellen und einen gemeinsamen Terminpool einsehen und bearbeiten. Glaser sieht in dieser unkomplizierten Kommunikation Vorteile für die Praxis, in erster Linie aber für den Patienten. Weil über das Programm sämtliche Befunde, egal in welchem EDV-Format, in die überwiesene Praxis oder Klinik übermittelt werden können, spart es Wartezeit und unnötige Doppeluntersuchungen.

Nicht jeder Netzarzt kann einfach alle Daten einsehen

Damit erhöht sich für den Patienten auch die diagnostische und therapeutische Sicherheit.

Neben Glaser und Fellenberg arbeiten bislang erst rund 15 weitere Kollegen aus dem Netz mit dem Dialogprogramm – bei 90 Ärzten im Verbund wird damit noch längst nicht das Potenzial ausgeschöpft. Bedenken betreffen meist die Sicherheit – eine Internetanbindung an die laufende Praxissoftware schreckt viele Praxisinhaber auch des PNS ab.

Das verwendete Programm trägt diesen Bedenken Rechnung, indem es alle Daten über ein sicheres

Hypertext-Übertragungsprotokoll (SSL-Verschlüsselung) versendet. Alle Praxis- und Patientendaten liegen zudem auf einem zentralen Server, der von einem professionellen Rechenzentrum betrieben wird. Für den Zugriff auf den Server braucht man lediglich einen internetfähigen Computer und einen Internetzugang mit DSL. Die Netzärzte müssen nur ihren Benutzernamen und ein Passwort eingeben.

Zusätzlich ist gewährleistet, dass nicht jeder Anwender automatisch alle Patientendaten einsehen kann. Zugänglich sind nur die Daten, die ein Anwender für einen anderen freigibt. Zuvor muss der Arzt den Patienten über die beabsichtigte Datenweitergabe informieren und sein schriftliches Einverständnis einholen. In der Praxis von Glaser und Fellenberg gibt es dafür schriftliche Vordrucke, die die Patienten nach der Anmeldung ausfüllen. „Damit hat es anfänglich Probleme gegeben, mittlerweile haben relativ wenige Patienten etwas gegen die netzinterne Datenweitergabe“, sagt Glaser.

Das Entwicklerunternehmen GLP networks wirbt damit, dass über dieses System ein Datenmissbrauch so gut wie ausgeschlossen ist. Seinen extrem hohen Sicherheitsstandard hat es sich außer vom bundesdeutschen auch vom Hamburger Datenschutzbeauftragten prüfen und bestätigen lassen.

Dennoch bleiben manche Netzärzte immer noch reserviert, was Glaser mit „Bauchgefühl“ umschreibt. Er und sein Vorstandskollege Schäfer wollen diese Zauderer mit



Dr. Gerhart Glaser,
Urologe in Hamburg

„Verlässt der letzte Patient die Praxis, ist die Dokumentation für den Tag fertig.“

Fakten überzeugen: Das Praxisnetz Süderelbe wird voraussichtlich zum Januar 2010 gemeinsam mit der KV Hamburg (KVH) ein Modellprojekt zur Online-Abrechnung starten, bei dem die star.net® Dialog-Technik verwendet wird. Schnittstellenprobleme zur KVH-EDV wurden im Vorfeld durch die IT-Abteilungen beider Akteure bereinigt. Glaser hofft, dass

mit diesem Abrechnungsprojekt weitere Nutzungsvorbehalte abgebaut und die positiven Dialog-Potenziale praxisnah vermittelt werden können.

Andere Hürden gibt es bei den Kliniken. Glaser kann die Vorteile des Dialogprogramms noch nicht voll ausnutzen, weil einige Häuser ihre eigenen Kommunikationsplattformen präferieren, die nach seiner Einschätzung den Anforderungen der niedergelassenen Ärzte nicht gerecht werden. „Die Klinik-Portale funktionieren nur in eine Richtung: Ich darf zwar hineinschauen und unter Umständen auch Daten einspeisen, kann aber nichts abholen.“

Manche Netz-Klinik stellt sich noch quer

Das ist zu wenig für einen effizienten, sinnvollerweise bilateralen Datenaustausch“, kritisiert Glaser und ergänzt: „Alle Netzkliniken kennen die Funktionalität unseres Portals und haben wie die niedergelassenen Netzärzte eine eigene Zugangsberechtigung. Seit seiner Online-Schaltung vor einem Jahr findet eine praktische Anwendung leider noch nicht statt, für mich unbegreiflich.“

Er wünscht sich, dass gerade die Netz-Krankenhäuser zum eigenen Vorteil die volle Bandbreite des PNS-Portals auch konsequent nutzen: Als zuweisender Arzt möchte Glaser der Klinik alle Daten und Befunde vorlegen, bevor dieser eingewiesen ist. Umgekehrt möchte er als vom Patient autorisierter Nutzer auch Zugriff haben auf vom Klinik-

arzt freigegebene relevante Daten in dieser Patientenakte, nachdem der Patient ins Krankenhaus eingewiesen oder entlassen wurde.

Glaser ist von der Idee des Projektes nach wie vor überzeugt und erwartet, dass sich die noch bestehenden, seiner Auffassung nach irrationalen Hürden in der kommenden Zeit abbauen werden. „Damals war die PNS-Idee der Technik voraus. Heute hat in unserem Praxisnetz die Zukunft bereits begonnen“, sagt Glaser.

DAS PRAXISNETZ

PNS – Praxisnetz Süderelbe

Zum PNS im Süden Hamburgs zählen neben 92 Ärzten – darunter 17 Hausärzte – auch sechs Krankenhäuser. Ziele sind die Sicherung und Entwicklung der medizinischen Leistungserbringung, Informationsaustausch und Qualitätszirkelarbeit, die Gewährleistung der Patientenbehandlung nach gültigen Standards und Orientierung und Koordinierung für Patienten. Das vor zehn Jahren gegründete Netz hat verschiedene Projekte und Verträge zur Integrierten Versorgung umgesetzt. Ziel ist ein Ausbau der Kontakte zu den Krankenkassen und die Entwicklung einer patientenzentrierten Versorgungsmarke. (di)